

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 26.

Neuenbürg, Dienstag den 15. Februar

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Reichstagswahl.

Die Ermittlung des Ergebnisses der am Montag den 21. Februar d. J. stattfindenden Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag für den VII. Wahlkreis erfolgt vorschriftsgemäß am Freitag den 25. Februar vormittags 8 Uhr

in dem Rathhause zu Calw, wobei jedem Wähler der Zutritt offen steht.

Zur Verhütung von Mißverständnissen werden die Wahlvorsteher noch darauf aufmerksam gemacht, daß von den zwei Formularien zum Wahlprotokoll und zur Gegenliste je eines zur Referve bestimmt ist. Den 15. Februar 1887.

R. Oberamt.
Hofmann.

Oberniedelsbach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Aus hiesigem Gemeindewald kommen am Freitag den 18. d. Mts.

zum Verkauf:

168 St. forchene Säg- und Bauholzstämmen,

39 Nm. forch. Prügelholz.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Apothekerwald.

Gemeinderat.

Loffenau.

Zurücknahme eines Holzverkaufs.

Die auf den 23. und 24. d. M. anberaumten Holzverkäufe aus den hiesigen Gemeinde- und Stiftungswaldungen finden nicht statt.

Den 13. Februar 1887.

Schultheißenamt.
Dechle.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Beerdigung unseres mit Tod abgegangenen Kameraden

Karl Zellmeth

findet Dienstag mittag 3 Uhr statt.

Sammlung hierzu $\frac{1}{2}$ 3 Uhr vor dem Magazin.

Das Kommando.

Biefselsberg.

Behufs Befriedigung der uns drängenden Gläubiger beabsichtigen wir unser

Anwesen,

bestehend in einem im Jahre 1874 neu erbauten zweistöckigen, geräumigen Wohnhause mit Bäckereieinrichtung. — die einzige im Ort — und Wirtschaftsbetrieb, gutem Keller und Stallung nebst $\frac{1}{2}$ Scheunenanteil, Hofraum, Küchengarten, 42 ar Wiesen beim Haus, 1 hktar. und 17 ar Acker in mehreren Parzellen und noch 47 ar Wald, sämtliches in bester Lage und gutem Zustande, am Montag nachmittags den 14. d. Mts. zum Verkauf zu bringen.

Christian Müller'sche Eheleute.

Revier Reichenbach.

Forchens-Stammholz-Verkauf auf dem Stof.

Am Freitag den 18. Februar, vormittags 11 Uhr

im Rathaus in Reichenbach:

Staatswald	Stück	Festmeter					Zus.
		I.	II.	III.	IV.	V.	
I. 1. Borderes Demmerhardt	247	—	7	60	85	6	158
II. 9. Kirchwegwald	147	6	19	61	33	3	122
III. 16. Ziegelteich oberhalb der neuen Grundwaldstraße	190	17	49	100	27	—	193
„ Ziegelteich unterhalb der neuen Grundwaldstraße	192	—	10	73	59	3	145
V. 12. Oberer Schloßleswald	186	18	43	123	34	—	228
	962	41	138	417	238	12	846

Neuenbürg.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 16. und 17. Februar wird Herr Professor Schmidt aus Reutlingen den Zeichenunterricht an den hies. Schulanstalten visitieren. Die Prüfung der gewerblichen Fortbildungsschule findet am Mittwoch abend von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr statt. Hierzu ist jedermann, der für genanntes Fach ein Interesse hat, hiemit höflichst eingeladen. Die Schülerarbeiten sind an den beiden erwähnten Tagen zur Einsicht in dem Zeichenaal aufgelegt.

Den 12. Februar 1887.

Der Vorstand:

Reallehrer Rivinius.

Würzbach.

Holz-Verkauf

Mittwoch den 16. Februar d. J. vormittags 10 Uhr

werden aus dem Gemeindewald Becherebene 326 St. Langholz meist Forchen mit 372 Fm.,

auf dem Rathaus zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

A. A.

Waldmeister Luz.

Privatnachrichten.

Zeitungs-Makulatur

zu haben bei

Zaf. Mech.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur radikalen Heilung der

Trunksucht



auch ohne Vorwissen und ohne Berufsstörung, die Privatanstalt für Trunksuchtleidende, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 S Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12jähr. glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Spaichingen.

Für Bienenzüchter.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle vorzüglichsten Honig zum Füttern und zwar ein Postpaket mit Netto 4 $\frac{1}{2}$ Pfd. Inhalt M 3.—

NB. Packung und neue Blechbüchse frei.

Wilh. Lobmiller, Konditor.

Saansamen,

zur Saat, echter rheinischer Stufensamen und gew. badischer, empfiehlt die Samenhandlung

W. Bollhofer in Karlsruhe.



Neuenbürg, 14. Februar 1887.

Todes-Anzeige.



Verwandten und Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Tochtermann und Schwager

Karl Fellmeth,

Wegger und Wirt

gestern mittag 1 Uhr im Alter von 31 Jahren nach nur zweijähriger Ehe unvermutet schnell aus diesem Leben abgerufen worden ist.

Namens der trauernden Hinterbliebenen.

Die tiefbetrübte Wittwe

Pauline Fellmeth, geb. Kröner.

Beerdigung Dienstag mittag 3 Uhr.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben in Neuenbürg bei Herren Franz Andraes, G. Lustnauer, Frau J. Mahler Wtw., Herrn W. Röck; in Herrenalb bei Herrn Val. Brosius, in Wildbad bei Herren Fr. Funk, Carl Schobert, Fr. Treiber.

Wein-Versteigerung zu Haardt

bei Neustadt a. S. (Rheinpfalz).

Montag den 14. März nächsthin mittags 12 1/2 Uhr

zu Haardt im Gasthaus „zum Weinberg“ läßt Herr Friedrich Fischer, Gutsbesitzer allda,

ca. 600,000 Liter 1883er und

„ 1000,000 Liter 1884er Weißwein,

„ 1800 Liter 1884er Rotwein

vom mittleren und unteren Haardtgebirg, teils eigenes Gewächs, teils aus angekauften Trauben selbst gekeltert, öffentlich versteigern.

Probetage: 25. Februar, 7. März und dem Versteigerungstage.

Neustadt a. S., 2. Febr. 1887.

Wolffshügel, l. Notar.

Kronik.

Deutschland.

Die beiden Jacobini'schen Schreiben vom 3. und 21. Januar haben in der Presse aller Parteien eine wahre Sturmflut von Kommentaren hervorgerufen in denen überwiegend die Frage erörtert wird, wie sich nunmehr das Zentrum diesen wiederholten Kundgebungen des Papstes für das Septennat gegenüber verhalten werde. Liest man die Auslassungen hervorragender katholischer Presseorgane über diese für die Partei Windt- horst gewiß höchst fatale Affaire, so mühte man zu dem Schluß gelangen, daß die päpstlichen Wünsche und Kundgebungen da nur geringen Eindruck gemacht haben. Indessen liegen eine ganze Menge offenkundiger Thatsachen vor, welche auf den Zwiespalt der Zentrumspartei — sowohl der parlamentarischen Vertreter, als der Partei im Lande — in der Septennatsfrage hinweisen und die wir hier nicht nochmals anführen wollen, welche aber offenbaren, daß man in einem erheblichen Teile der katholischen Wählerschaft das Septennat wünscht. Die beiden Schreiben

des bisherigen Kardinal - Staatssekretärs haben diese septennatsfreundliche Stimmung nur verstärkt und mit letzterer werden die Zentrumsführer wohl oder übel rechnen müssen.

Berlin, 10. Febr. Die Nordd. A. Z. schreibt: Seit General Boulanger das Kriegsportefeuille in Frankreich übernommen hat, ist fast kein Tag vergangen, in welchem nicht unter gleichzeitiger offener Ankündigung der feindseligen Absicht aller dieser Maßnahmen der eine oder andere Schritt zur Verstärkung der Angriffskraft des französischen Heeres erfolgt wäre. Aber in keinem Blatt der gesamten franzöf. Presse haben wir dieses Vorgehen vom Gesichtspunkte der Unzweckmäßigkeit oder staatsrechtlicher Tifstelei ansehen sehen, und noch viel weniger hat sich ein franzöf. Blatt zu der Beweisführung erhoben, daß die friedliche, nur auf Wahrung ihrer Grenzen bedachte deutsche Politik Boulangers Eifer überflüssig erscheinen lasse. Was aber in Frankreich, was den Franzosen aus ihrem Empfinden heraus mit Recht als Ungeheuerlichkeit erschienen und sofort der allgemeinen Verachtung der Nation verfallen wäre, ist bei uns ein tägliches Schauspiel, seit die Notwendigkeit der Sorge um unsere Grenzen deutlicher hervorgetreten ist; ein Schauspiel unter erschwerenden Umständen, da dem deutschen Volke in den ruhm- und ehrengeläuterten Schöpfern seiner nationalen Wiedergeburt die vollwichtigsten Bürger gegeben sind, daß die von diesem Volke für seine Sicherheit beanspruchten Opfer nur diesem und keinem anderen Zwecke dienen sollen. Was sind die Thaten der Greyn, Boulanger, Goblet, Flourens bei aller sonstigen Achtbarkeit ihrer Personen um Frankreich und das franzöf. Volk neben dem unsterblichen Wirken unseres ehrwürdigen Kaisers, unseres Bismarck, unseres Volkes um die deutsche Nation, und wie wird die Geschichte einft über die Kämpfe richten, welche diese unermüdblichen und unerschrockenen Paladine

der deutschen Ehre und Größe für ihr Werk im eigenen Volke gegen die Selbst- und Herrschsucht der nach der Parliaments- herrschaft ringenden Parteigrößen auszu- setzen haben! Unwillkürlich drängen alle diese Gedanken und Erwägungen sich auf, wenn man den erhöhten Eifer wahrnimmt, mit welchem unsere „deutschfreisinnige“ und welfische Presse Frankreich von jeder Verantwortung für die allgemeine Beun- ruhigung zu entlasten sich bemüht.

Die internationale Lage ist am Schlusse der Woche noch ebenso unklar, als am Anfang. Von einer Besserung derselben, wie sie von manchen Seiten konstatiert werden will, kann jedenfalls keine Rede sein.

Die Münchener „Neueste Nachrichten“ lassen sich aus Rom melden, daß der Papst durch die Widerwilligkeit der Zentrumsführer auf's Schmerzlichste bewegt worden sei und er in dem Fehlschlagen seiner Vorstellungen geradezu ein Symptom für den Verfall seines Einflusses erblicke.

Herr Ferdinand v. Miller sen. ist in München einem Herzschlag erlegen. Als Inspektor der kgl. Erzgießerei in München hat v. Miller schon lange einen Welttrübsal genossen. Am 18. Oktober 1883 beging der bayr. Kunstgewerbe-Verein die Feier des 70. Geburtstages Miller's unter lebhafter Beteiligung der deutschen Kunstgewerbe-Vereine. Der Name Miller's ist für immer verknüpft mit der Entwicklung der gesamten deutschen Kunstindustrie. Der Guß der Germania auf dem Niederrwald ist u. A. auch von ihm. Der Kunstgewerbe-Verein Pforzheim wird einen Lorbeerkranz am Grabe des Dahingegangenen niederlegen lassen.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschlieung vom 9. Februar dem R. Vadearzt Geheimen Hofrat Dr. von Kenz in Wildbad die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des von Seiner Hoheit dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha ihm verliehenen Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens gnädigst erteilt.

Stuttgart. Die Uebersichtskarte der Truppen und Festungen Frankreichs, von der deutschen Grenze bis Paris und Lyon, von Hr. v. Tröltzsch, Major a. D. entworfen, ist an allen Anschlagssäulen angebracht und in allen Buchhandlungen, soweit noch Vorrat, ausgestellt. Die höchst bündige Darstellung ist von schlagender Beweiskraft. Die Karten finden den ganzen Tag über die größte Aufmerksamkeit.

Stuttgart. Professor Keller-Leuzinger ist von der Mission, die er als Mitglied einer Expedition im Auftrag des deutschen Kolonialvereins nach Südamerika unternommen, hierher zurückgekehrt. Vier Monate lang sah er jeden Tag im Sattel. Die Reise ging zum Teil durch Gegenden, welche Prof. Keller-Leuzinger schon vor 20 Jahren mit seinem inzwischen verstorbenen Vater bereiste. Der Reisende befand sich nach seiner Rückkehr zunächst bei dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg in Berlin, um diesem, als dem Präsidenten des deutschen Kolonialvereins, vorläufigen mündlichen Bericht zu erstatten. (S. M.)

Neuenbürg
Gestern erfreut
Post der hier
Niederkrantz
genten Hrn.
mit einem in
Konzert. Auf
wurden einge
Zauberflöte un
E. M. v. Web
hielt in schön
Männerchor u
und Tenorjoli
Merlin aus
die Güte und e
innen der Due
Ueberhaupt kön
des Programm
als Wiedergabe
Lob spenden.
Chöre hatte
Overtüren m
Klavier und di
Duette übernom
Leistungen, für
Danke der Anw
erkennung für se
Streben wird
fehlen. — Mö
strebsamen Be
entgegengebrach
lich in der über
aus allen Kre
Nachbargemeind
stetigen Harmo
Gesanges anspr
A.

Die italie
muß als eines
der Zeit angefe
bar nicht die
Besatzung von
krisis herbeigef
gehendes Zerw
kreisen Italiens
Politik. Die
ist den Italiern
durch französische
den Hals geheh
dem die Katastr
lich eine Minist
hat, dürften ru
am Werke sein,
freundlichen Po
die es bisher v
Parteien des L
reiche Gegner h
Rom, 13.
Agencia Stefan
hat der König
beauftragt, im
Grafen Robilar
bilden.
Winter in
und Neapel wi
9. d. Mts. den
Schneegejöber
Aus Algier
daß in der dor
nicht geringe A
neuester Zeit v
Generale und
Frankreich
dort Kommando
rätten sich die
vierten Bato
korps, um jeden



Neuenbürg, 13. Febr. (Eingefendet.) Gestern erfreute uns im Hotel zur Alten Post der hiesige Kirchenchor und Viedertranz unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Schullehrer Schramm mit einem in jeder Hinsicht gelungenen Konzert. Die beiden Teile desselben wurden eingeleitet durch die Ouvertüre zur Zauberflöte und die Jubel-Ouvertüre von E. M. v. Weber. Das Programm enthielt in schöner Abwechslung Lieder für Männerchor und gemischten Chor, Duette und Tenorsolis; letztere hatte Hr. Fr. Merklin aus Pforzheim zu übernehmen die Güte und erntete, wie auch die Sängereinen der Duette, wohlverdienten Beifall. Ueberhaupt können wir sämtlichen Nummern des Programms, sowohl was Auffassung als Wiedergabe betrifft, unser ungeteiltes Lob spenden. — Neben der Leitung der Chöre hatte Hr. Schramm die großen Ouvertüren mit Hrn. Bader auf dem Klavier und die Begleitung der Soli und Duette übernommen, mehr als anstrengende Leistungen, für welche ihm der aufrichtigste Dank der Anwesenden gebührt. An Anerkennung für sein mühevolleres, opferwilliges Streben wird es ihm auch ferner nicht fehlen. — Möge das Interesse, das den strebsamen Vereinen von allen Seiten entgegengebracht wird, und das sich deutlich in der überaus zahlreichen Beteiligung aus allen Kreisen der Stadt und der Nachbargemeinden zeigte, dieselben zur stetigen Harmonie in der Ausübung des Gesanges anspornen.

A u s l a n d.

Die italienische Ministerkrisis muß als eines der verdächtigsten Zeichen der Zeit angesehen werden. Es ist offenbar nicht die Schlappe der italienischen Befähigung von Massanah, was die Ministerkrisis herbeigeführt hat, sondern ein tiefgehendes Zerwürfnis in den politischen Kreisen Italiens bezüglich der auswärtigen Politik. Die Feindschaft der Abyssinier ist den Italienern allem Anschein nach durch französisch-russische Intriguen auf den Hals gehetzt worden, und nun, nachdem die Katastrophe von Massanah glücklich eine Ministerkrisis zu Wege gebracht hat, dürften russisch-französische Einflüsse am Werke sein, um Italien der deutschfreundlichen Politik abwendig zu machen, die es bisher verfolgte, die aber in den Parteien des Landes heftige und einflußreiche Gegner hat.

Rom, 13. Febr. (Telegramm der Agencia Stefani.) Gutem Vernehmen nach hat der König heute vormittag Depretis beauftragt, im Einvernehmen mit dem Grafen Robilant ein neues Kabinet zu bilden. (F. Z.)

Winter in Italien. Aus Rom und Neapel wird gemeldet, daß dort am 9. d. Mts. den ganzen Tag über starkes Schneegestöber herrschte.

Aus Algier erfährt die „N. Fr. Z.“, daß in der dortigen Fremdenkolonie eine nicht geringe Aufregung herrsche, weil in neuester Zeit verschiedene französische Generale und Stabsoffiziere nach Frankreich hinübergeschifft sind, um dort Kommandos zu übernehmen. Auch rüsteten sich die in Algierien stehenden vierten Bataillone des 12. Armeekorps, um jeden Augenblick bereit zu sein,

auf europäischen Boden hinübergeführt zu werden. Da auch im Hafen allerlei Zurüstungen getroffen werden, um größere Einschiffungen auszuführen, so macht sich in Algier das Gefühl geltend, daß Frankreich sich ernstlich rüstet.

Einem Artikel der in München wöchentlich erscheinenden „Deutschen Zeitung“ entnehmen wir Folgendes:

Die Ablehnung der Militärvorlage ist der Krieg.

„Die Armee ist die vornehmste aller Institutionen in jedem Lande; denn sie allein ermöglicht das Bestehen aller übrigen Einrichtungen; alle politische und bürgerliche Freiheit, alle Schöpfungen der Kultur, die Finanzen, der Staat steht und fällt mit dem Heer. Bewilligungen auf kurze Frist, sei es auf ein, sei es auf drei Jahre helfen uns nicht. Die Grundlage jeder tüchtigen militärischen Organisation beruht auf Dauer und Stabilität. Meine Herren, ich glaube, ich darf sagen, daß heute die Augen Europas auf diese Versammlung gerichtet sind, auf die Beschlüsse, welche Sie in einer so hochwichtigen Angelegenheit fassen werden. Ich wende mich an Ihren patriotischen Sinn, wenn ich Sie bitte, die Regierungsvorlage unverfälscht und unverändert anzunehmen. Zeigen Sie der Welt, daß das Volk und die Regierung einig sind, jedes Opfer, auch das Opfer einer abweichenden Ansicht zu bringen, wenn es sich um die Sicherung des Vaterlandes handelt.“

Mit diesem denkwürdigen Appell an den Patriotismus der Mitglieder des deutschen Reichstages wendete sich in der ersten, folgenschweren Sitzung am 11. Januar Generalfeldmarschall Graf Moltke in erster Linie an die Oppositionsparteien, wie wir wissen, leider ohne Erfolg. Wir haben in einem früheren Artikel die Auflösung des Reichstages im nationalen Interesse tief beklagt und gleichwohl — konnte die deutsche Regierung anders handeln? Die inzwischen veronnenen Tage haben uns bewiesen, wie sehr zu rechter Zeit der gewaltige Lenker unserer Politik es verstanden hat, über den Kopf des Reichstages hinweg an den Patriotismus des deutschen Volkes zu appellieren. Ein frisches, fröhliches Wehen neuerstandenen Nationalgeistes zieht gegenwärtig durch deutsche Lande, das zu immer heller und mächtiger lodender Flamme sich entwickeln möge; alle Elemente, die das weitere kräftige Bestehen des deutschen Vaterlandes auf ihre Fahne geschrieben haben, schaaren sich zusammen, suchen nach Kräften, allen Parteizwist früherer Zeiten bei Seite zu setzen, um die eine große Aufgabe erfüllen zu können, die in wenigen Tagen an das deutsche Volk herantritt, seinem Kaiser zu beweisen, daß es sich in seiner Mehrheit mit ihm und seiner Regierung eins fühle, wenn es zu erhärten gelte, wie auch das schwerste Opfer ihm nicht zu schwer sei, wenn es gefordert werde zur Erhaltung seines Bestandes.

Zurchtbar schwer ist angeichts dessen die Verantwortung für die Führer der Oppositionsparteien, Windthorst und Richter, welche letzterer besonders als solcher seiner Partei ein mehr als gefährliches Spiel aufstrotzt hat. Seit Monaten ist die deutsch-freisinnige Partei mehr und mehr ab- und zurückgewichen von dem früher innegehabten Standpunkte, hat sie eine Position um die andere geopfert, um immer mehr in Abhängigkeit von Ultramontanen und Sozialdemokraten zu verfallen. Zur Zeit bestrebt sich die Partei der Deutsch-Freisinnigen, den Kampf, in erster Linie den Wahlkampf zu einem immer intensiveren an Haß zu gestalten. (Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Ein aufgefangener Brief.

Ein Erlebnis aus 1870.

(Fortsetzung.)

II.

In den ersten Tagen des Monats April verließ ich Paris. Vergeblich versuchte ich es, Hortense noch einmal vor meiner Abreise zu sehen. Zweimal kam ich vor die geschlossene Thür. Ich mußte mich darauf beschränken, meine Karte mit dem fatalen p. p. c. abzugeben. Ich hatte in Köln nichts Anderes zu suchen, als den Brief von Hortense. Derselbe war schon am Morgen nach unserem letzten Zusammensein geschrieben. Ich habe ihn aufbewahrt und ihn jetzt, wo mir der Zufall diese Jugendgeschichte wieder ins Gedächtnis zurückgerufen hat, wieder unter meinen alten Erinnerungen hervorgefucht. Der Brief lautet:

Paris, den 26. März 1860, vorm.

Mein lieber Freund!

Ich möchte Ihnen nicht kalt und unempfindlich erscheinen, ich bin es wahrhaftig nicht. Gerade weil ich fürchte, daß, wenn ich Sie hier wächte, mein Herz mit meinem Verstand durchginge, gerade deshalb habe ich Sie gebeten, mich nicht wiederzusehen. Ich habe mit Papa gesprochen, ich habe ihm Alles gesagt, was ich empfand, und Alles, was ich bei Ihnen vermute. Papa lachte zuerst und wurde, als er sah, daß ich ernst machte, sehr streng. Er sagte mir tausend Dinge, die ich sehr wohl wußte und zu hören erwartet hatte. Nur ein Einwand war mir neu und ich gestehe, er haßte. Er sagte mir: „Wenn Alles so ist, wie Du sagst, wer bürgt Dir denn dafür, daß dieses kleine Geschichtchen, wie deren jeder junge Mann ein Duzend erlebt hat, einen ganzen Band füllen und einen befriedigenden Abschluß finden könnte? Du kennst den jungen Mann viel zu wenig, um zu wissen, ob er Deiner würdig ist, und er kennt Dich nicht genug, um Deinen Wert oder Unwert zu beurteilen. Die ganze Sache hat vorläufig gar nichts zu bedeuten. In drei Monaten wirst Du ihn vergessen haben und er wird nicht mehr an Dich denken. Sieh Dir nicht die kindische Mühe, aus einem naiven Intermezzo eine Tragödie schmieden zu wollen. Ich mache Dir keine Vorschriften, ich gebe Dir keine Ratschläge, ich sage Dir nur Eins: Warte! Und wenn Du mir heute über ein Jahr, an Deinem neunzehnten Geburtstag, dasselbe wieder-



holst, was Du mir eben gesagt hast, wollen wir die Angelegenheit weiter besprechen.“ Als mich mein Vater fragte, ob er mit Ihnen sprechen sollte, bat ich ihn, mir diese peinliche Sorge zu überlassen. Er war damit zufrieden. Und deshalb, lieber Freund, sagte ich Ihnen gestern das traurige Wort: „Reisen Sie,“ das mir das Herz zerrissen hat; und deswegen schrieb ich Ihnen heute Vormittag diesen vernünftigen Brief. Sie ahnen nicht, wie viel ich Ihnen nicht sage. Aus der langen Rede meines Vaters hat nur der eine Satz mich erfasst, beängstigt und beunruhigt: Wer weiß, was Sie für mich fühlen. Ich bin meiner Sache gewiß und werde am 25. März 1861 daselbe sagen, was ich gestern gesagt habe. Verlassen Sie sich darauf! ... Sie dürfen mir nicht schreiben. Ich bitte Sie herzlich darum, auch nicht den Versuch zu machen, mir auf irgend welche Weise Mitteilungen zukommen zu lassen. In einem Jahre erhalten Sie meinen zweiten Brief unter derselben Adresse und dieser wird hoffentlich weniger vernünftig gehalten zu sein brauchen, als mein heutiger. Nur Etwas könnte einen Brief von Ihnen rechtfertigen, das wäre, wenn Sie andern Sinnes geworden wären. In diesem Falle würde ich Sie ersuchen, ein paar gleichgültige Zeilen, gleichviel was, zu schreiben. Sollte ich in diesem Jahre nach Deutschland kommen, wo mich meine Tante schon seit langer Zeit erwartet, so würde ich Mittel und Wege finden, Sie davon in Kenntnis zu setzen. Vergessen Sie mich nicht, ich werde Ihrer stets gedenken.

Hortense de Rantouil.

(Fortsetzung folgt.)

In der Falle.

Eine Schmuggler-Geschichte.
(Fortsetzung.)

Da sagte mir eines Nachmittags unser Brigadier: „Höre, Abraham, ich weiß, daß der Petit-François und seine beiden Kanaiillen von Brüdern heute Nacht mit Schmuggelwaaren von Les Rouffes kommen. Sie müssen dabei unbedingt durch den Engpaß von Cronaz. Ich will mich also diesseits desselben in den Hinterhalt legen, der Gefreite soll sich unter dem Verveillay verstecken und Du postierst Dich im Eingang des Passes selbst, so daß wir die Kerle zwischen uns bekommen. Du hast den weitesten Weg zu machen und mußt bald mit Deinem Bijou aufbrechen. Aber diesmal aufgepaßt!“

„Bijou“ war der Hund unseres Postens, der hier jetzt neben mir liegt. Er ist unvergleichlich, um Schmuggler aufzuspüren, obwohl er ehemals selbst zu diesen gehört hatte. Nach einem Gefecht mit Kontrebandiers fand ich das arme Tier verwundet auf, pflegte es, und seitdem ist es unzertrennlich von mir und meinen Kameraden.

Um 4 Uhr nachmittags brach ich auf; denn es lag fast zwei Meter hoch Schnee, in den man jeden Augenblick ungeachtet der Schneeschuhe einsank. Trotzdem ertrug ich alle Mühsale des Weges gern; denn der Gedanke, mit dem frechen Petit-François Abrechnung zu halten, der uns schon so oft gefoppt hatte und mir speziell die hübsche Rosette, des Rabenwirts

Tochter in Saint-Cergues, abspenstig zu machen suchte, reizte mich nicht wenig.

Schon war ich zwei gute Stunden durch den Wald aufwärts gestiegen, ehe ich den Engpaß von Cronaz erreichte. Dieses Défilé liegt zwischen dem Noirmont und dem Mont-Sallaz und ist ein echter Gemsenpfad. Auf der rechten Seite ein Abgrund und auf der linken eine hohe steile Felswand, so glatt wie polierter Marmor. Und alles das in 14 000 Mtr. Höhe; Sie können also denken, welche Kälte in jener öden Felseinsamkeit herrscht.

Nachdem ich etwa hundert Schritte in den Engpaß gemacht hatte, setzte ich mich in den Schnee nieder und steckte meine Pfeife an. Ich wußte ja, daß die Schmuggler niemals vor zehn Uhr von Les Rouffes, dem ersten französischen Dorf jenseits der Grenze, aufbrachen, um bei Tagesanbruch in dem waadtländischen Orte Begning einzutreffen. So hatte ich also noch geraume Zeit vor mir und hatte schon eine ganze Weile halb schlafend dageessen, als mich plötzlich das seltsame Benehmen meines Hundes aufmerksam machte. Er hatte in einen großen Schneehaufen, der vor der Felswand lag, eine Höhlung gemacht; aber anstatt sich ruhig da hinzuzulegen, wie er sonst regelmäßig zu thun pflegte, schnüffelte er darin herum und kratzte mit den Vorderpfoten immer weiter.

Du mußt doch einmal nachsehen, was er hat, sagte ich zu mir, stellte meinen Karabiner gegen die Felswand und zog meinen Säbel, um Bijou kraken zu helfen. Im nächsten Augenblick aber wich der Schnee unter meinen Füßen, und der Hund und ich stürzten in die Tiefe. Ich fand mich in einer Art Höhle wieder, auf deren Boden, der trocken und mit Kies oder Sand bestreut war, ich niedergefallen war, ohne mir weiter Schaden zu thun. Bijou war auch schon wieder auf den Beinen neben mir und schlug leise an. Ich steckte schleunigst meine Blendlaterne an, und was sah ich, als ich damit umherleuchtete? Etwa zwanzig Hüte Zuder, zahlreiche wohlverschürte Ballen Tabak, Tönnchen mit Berner Pulver, Kisten mit Cigarren von Bevey und Grandson lagen in dem hinteren niedrigeren Raume der Höhle; kurz ich hatte ein vollständiges Magazin der Schmuggler vor mir. Das Ganze repräsentierte einen Wert von 3- bis 4000 Fres., und da der Staat die Hälfte der konfiszierten Waren ausbezahlt, so hatte ich mithin einen netten Fang gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

(Guter Rat.) Ein junger Mann, der eben im Begriff war, auf seinen ersten Ball zu gehen, erkundigte sich bei einem erfahrenen Freunde, worüber er mit seiner Tänzerin sprechen solle. „Das Beste,“ sagte der Befragte, „ist immer, Du sprichst zu ihr von ihrer Schönheit.“ — „Aber wenn sie nun absolut nicht schön ist — was dann?“ — „Dann sprich zu ihr von der Häßlichkeit der anderen Damen — das thut den meisten fast ebenso wohl, wie das Lob der eigenen Schönheit.“

(Ein inhaltvolles Schreiben.) Eine junge Frau schrieb an ihren abwesenden

Mann folgenden Brief: „Ich schreibe Dir, weil ich nichts zu thun habe, und schließe meinen Brief, weil ich nichts zu schreiben habe.“

[Die Haserjuppe] hat mit Recht von jeher als ein vorzügliches Nahrungsmittel gegolten und es ist zu begrüßen, daß dieselbe in neuerer Zeit mehr und mehr in Gebrauch kommt. Um den verschiedenen Geschmacksrichtungen gerecht zu werden, stellt die Firma Martin & Marguerat in Torrent bei Cormoret (Bernischer Jura) Präparate von Suppenhaserkerne, Hasergrütze, Hasergries und Hasermehl her, welche wirklich sogar verwöhnte Gannnen zu befriedigen in stande sind. Die Produkte sind bereits geröstet und außerordentlich einfach und schnell zuzubereiten, gewiß für die Hausfrau eine sehr schätzenswerte Eigenschaft.

Bismarcks Rede. *)

Das war ein Wort zur rechten Zeit, Wie mächtig ist's durch die Lande weit Und über die Grenzen geklungen! Das war ein Wort, so kernig und klar, So schlecht und recht, so warm und wahr, Wie selten es einem gelungen!

Wir wollen den Frieden; doch dräuet der Krieg!

Daß unser im kommenden Kampfe der Sieg, Das ist mein Bangen und Sorgen. Ein and'rer lenkt die Geschichte der Welt, Wer weiß, wann der eiserne Würfel fällt, Ob später, ob bald, ob morgen?

Das friedliche Wort der Osten vernimmt, Der Haß, der dort im Geheimen noch glimmt, Der muß nun mählich verschwinden. — Was geht das Gezanke im Süden uns an! Es sind die Knochen vom Landwehrmann, Zu gut für die Völker da hinten! —

Und wuchtig klingt es nach Frankreich hinein, Wohl über den blutig erkämpften Rhein, Nach dem es die Nachbarn geküßet, Nicht kümmert uns euer Revanchegeßet, Doch wollt ihr den Krieg, — wir sind dabei, Wir sind und bleiben gerüstet.

Wie mächtig klang es im Lande fort, Des eisernen Kanzlers eisernes Wort, Wie flog es von Munde zu Munde! Der Jubel aus innerstem Herzensdrang, Das Murren der Herren überklang Vom alles verneinenden Bunde.

Das machte die Herzen wieder jung; Durchs Land ging frohe Begeisterung, Auf Sturmes Flügeln getragen. — Und dieses Gefühl, nichts drängt es zurück, Auch nicht das klägliche Satyrstück Der Helben von Meppen und Hagen, Dr. G. Oe.

*) Verspätet aber noch zeitgemäß.

Mit einer Postlage:

Gustav Siegle's Wahlrede in der Versammlung auf dem Bürgermuseum in Stuttgart. Dieselbe zeichnet sich durch ihre ruhig sachlichen von Punkt zu Punkt bestimmten Ausführungen, ihre Offenheit, sowie ihren warmen Patriotismus aus und dürfte als eine aufklärende Wahllektüre hier wie in Stuttgart erwünschten Eindruck hinterlassen.

Amer

Nr. 27.

Erscheint Dien

m Bezirk vier

Die

werden auf 3
vom 4. Febr
weisung und
tärpflichtigen,
hebungsbezirk
7) zur gena
Anfügen hing
zu den Abm
Nech'schen B
werden könne
Den 16.

Die C

welche mit E
die blinden u
Nadstände in
baldige Vorla
Den 16.
R. g
Hofmann

Be

Unbemittel
Gejuch um E
reichen beab
diesem, wie in
15. März bei
bürg zu meld
Spätere
laufende Ges
dringenden F
Jahr Berücks
Landwe

von Jo

Die 1. S
für die Jahre
Zahl fordere
hen geliefert
bis 1. Ju
" 1. O
" 1. M
" 1. Ju
" 1. S
Außerdem
fordere Stof
Oktober 1887
Die Liefer
frei auf Stat

